

# Die eilige Loser

am Donnerstag abend.

Der Uebergang über die Livonia ist von deutschen und österreichischen Divisionen erzwungen und der Feind westwärts zurückgeworfen worden. Die Gesamtzahl der gefangenen Italiener hat sich auf mehr als 250 000, die Beute an Geschützen auf mehr als 2000 erhöht. Im Soudan erfolgten am Abeth-Rhône-Kanal starke französische Angriffe, die nur zu einem stillen Erfolg der Franzosen bei Verdun führten. 24 feindliche Flugzeuge wurden seit dem 3. November an der Westfront abgeschossen. Unsere Unterseeboote haben im Mittelmeer wieder 44 000 Tonnen versenkt, darunter mehrere Transportschiffe und einen italienischen Ölschlepper. In Petersburg besetzten Marineoffiziere unter Maximilian Beseff die Telegraphen-Agentur, die Telefon-Zentrale, die Staatsbank und das Staatsministerium. Der Rat der russischen Republik hat infolge der maximalistischen Bewegung seine Sitzungen aufgegeben; es werden bereits Straßenkämpfe gemeldet. Russische Truppen der Nordfront haben sich nach einer englischen Meldung für den Arbeiterrat erklärt und sind im Amurgebiet bei Petersburg. In Kronstadt bemächtigten sich bewaffnete Matrosen trotz ministeriellen Widerspruchs der früheren kaiserlichen Jacht „Standart“.

Die österreichisch-ungarischen Delegationen sind auf den 3. Dezember einberufen worden. Die Kandidatur für den Reichstagswahlkreis Baugen-Kamens wurde dem Großadmiral v. Tirpitz angeboten.

rär wurde beschlossen, beim ersten Anzeichen mit aller Schärfe, einschließlich Massengewalt, vorzugehen. Um 4 Uhr nachts ließ Kerenski, nachdem er die Vollmacht hierzu erhalten hatte, die Wachen vor dem Winterpalais verhaften, auch Kanonen wurden herbeigeschafft. Der Berliner Sozial-Anz. meldet aus Kopenhagen: Einem Petersburger Drahtmeldung zufolge ist der Bürgerkrieg in der Hauptstadt nun ausgebrochen. In vielen Straßen wurden Barrikaden errichtet, und es kam bereits zu mehreren blutigen Zusammenstößen zwischen der Volksmenge und den Truppen. In den Arbeitervereinen herrscht heller Aufruhr, die maximalistische Bewegung macht rasche Fortschritte.

## Disziplinlosigkeit der Baltischen Flotte.

Die Petersburger „Börsezeitung“ teilt mit, daß das Komitee der Baltischen Flotte in Delfinsdorf vom Marineminister die Auslieferung der früheren kaiserlichen Jacht „Standart“ verlangte, um darauf die Bureau des Komitees unterzubringen. Als der Minister dieser Forderung nicht entsprach, begab sich eine Gruppe von bewaffneten Matrosen nach Kronstadt, bemächtigte sich der Jacht und brachte sie nach Delfinsdorf. (W. L. B.)

## Wladiwostok in den Händen der Maximalisten.

Die Neue Zür. Anz. meldet aus Petersburg: Das Organ der russischen Maximalisten, die „Kowoi Schiff“, meldet: Wladiwostok ist seit einigen Tagen vollständig in der Hand der Maximalisten. Die Arbeiterorganisationen erklärten sich bereit, dem Befehl des Rates der Maximalisten zu gehorchen und diesen anzuerkennen. b. Das Kuban-Gebiet in Kaukasien hat sich, wie der „Frankf. Anz.“ gemeldet wird, als selbständige Republik erklärt.

Der „Reich“ will erfahren haben, daß in ganz Rußland gegen die provisorische Regierung gerichtete Verschwörungen angezettelt worden sind, um Rußland zum Frieden zu zwingen. Die Bewegung geht von den Maximalisten aus, die vor keinem Mittel zurückbleiben, um die Regierung zu stürzen und einen Frieden auf Grund des vom Sowjet ausgearbeiteten Programms zu erlangen. Von besonderer Bedeutung ist, daß fast alle Garnisonen in der Provinz die Bewegungen der Bolschewiki unterstützen.

## Englische Drohungen.

Aus Petersburg wird gemeldet, daß der englische Botschafter Sir George Buchanan zusammen mit dem französischen Botschafter Rouleus beim Außenminister Tereschtschenko einen Schritt unternommen hat, um Rußland von den weittragenden Folgen zu warnen, die ein Ausscheiden Rußlands aus dem Verbande nach sich ziehen würden. Der englische Botschafter drohte, daß die Ententeemächte Rußland in diesem Falle nicht nur jede finanzielle Unterstützung verweigern, sondern es auch wirtschaftlich auf Jahrzehnte hinaus blockieren würden. Als letzter Trumpf wurde von Buchanan der Hinweis auf den japanischen Nachdruck ausgespielt, denn er betonte, daß die Entente abgebenfalls den japanischen Verbündeten in Sibirien und der Mandchurie vollkommen freie Hand lassen würde.

# Die innere Lage in Deutschland.

Der „Berl. Volk-Anz.“ meldet: Die Verhandlungen, die am Mittwoch die Staatssekretäre Graf v. Bodelschwiler und Freiherr v. Kuhlmann mit den Vertretern der Arbeiterversammlungen geführt haben, schienen zu einem gewissen Abschluß gekommen zu sein. Beide Herren haben dem Reichskanzler die Vorschläge aus den interfraktionellen Besprechungen unterbreitet. Graf v. Bodelschwiler wird — vorausichtlich — heute (Donnerstag) die Vertreter der Parteien persönlich empfangen, um sich mit ihnen auszusprechen. Unser Gewährsmann versichert, die Beteiligten hätten den Eindruck gewonnen, daß eine gute Lösung der Krise bevorstehe. — Graf v. Bodelschwiler hat seine Abreise nach München auf heute (Donnerstag) verschoben. In Mitteilungen, die dem „Berl. Volk-Anz.“ von national-liberaler Seite zugehen, wird bestätigt, daß die Parteiführer eifrig bemüht waren, die neuerdings hervorgetretenen Schwierigkeiten zu überwinden. Die Parteien wollten unter allen Umständen die Krise beenden. Auch die fortwährende Volkspartei zeigte sich nachzugeben. Ein Haupthindernis bestände in der Person Delfinsdorf. Dennoch aber geben sich die Parteiführer der Hoffnung hin, die Krise zu lösen, und die Komposition Delfinsdorf-Friedberg-v. Payer scheint noch immer im Bereiche der Möglichkeit zu liegen. Kuhlmann habe auch am Mittwoch wieder die Vermittlerrolle übernommen und sei eifrig bemüht gewesen, alle Schwierigkeiten aus dem Wege zu räumen und die Lage zu klären. Wie aus einer Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung berichtet, sollen im Laufe des heutigen Donnerstags die Gehren von den Staatssekretären v. Kuhlmann und Graf v. Bodelschwiler eingeleiteten neuen Verhandlungen zwischen der Regierung und den Vertretern der Arbeiterversammlungen fortgesetzt werden. Auch sollen Besprechungen zwischen dem Grafen Delfinsdorf persönlich und den parlamentarischen Mitgliedern. In politischen Kreisen besteht die Hoffnung, in einem befriedigenden Abschluß zu gelangen.

## Die Verhandlungen über die Ostfrage.

Die „Voss. Sta.“ meldet: Die Beratungen über die Ostfrage, die den Hauptabend von Graf v. Hertings Aufenthalt in Berlin gebildet hatten, wurden im wesentlichen bereits Dienstag geschlossen. Die Meldungen mehrerer Blätter über ein abschließendes Ergebnis der Berliner Verhandlungen, wonach Kaiser Karl zum König von Polen und gleichzeitig Kaiser Wilhelm zum Herzog von Kurland und Litauen von Litauen proklamiert werden sollen, werden uns ausdrücklich als unrichtig bezeichnet. Tatsache scheint zu sein, daß die Besprechungen über diese Punkte, und zwar hauptsächlich über die polnische Frage, ohne ein endgültiges Ergebnis geschlossen worden sind. Demgegenüber wird der „Täglichen Rundschau“ von angeblich zuverlässiger Seite mitgeteilt, daß in dem Kronrat vom Montag auf Grund vorausgegangener Vereinbarungen zwischen dem Staatssekretär des Auswärtigen v. Kuhlmann und dem österreichisch-ungarischen Minister des Auswärtigen Grafen v. Czernin die endgültige Lösung der polnischen Frage und im Zusammenhang damit die Entscheidung über die Zukunft Kurlands und Litauens beschlossen worden ist. Die Angaben der „Täglichen Rundschau“, daß die Entscheidung bereits erfolgt sei, wird durch folgende Drahtmeldung des Wiener Mitarbeiters der „Kronzeitung“ in gewissem Sinne bestätigt: „Nach zuverlässigen Meldungen über die letzten Berliner Verhandlungen kann es als feststehend betrachtet werden, daß die Verständigung zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn über die Lösung der polnischen Frage weit gediehen ist, daß eine Einigung zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn erreicht wurde — und zwar scheint die Lösung der polnischen Frage in dem von Österreich gewünschte Sinne von den maßgebenden deutschen Kreisen angenommen worden zu sein.“ Die „Köln. Volkszeit.“ glaubt, dazwischen melden zu können.

## Weitere Drahtmeldungen:

- Folgen des Kohlenmangels in Holland. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Berlin, 8. Nov. Holland hat den Privat-Eisenbahn-Wagenverkehr nach Deutschland eingestellt. Dieser Privatgüterverkehr ist nur noch auf die Schifffahrt angewiesen. Die Mahnahme hat keinerlei Spitze gegen Deutschland. Sie ist lediglich durch Kohlenmangel veranlaßt.
- Einberufung der österreichisch-ungarischen Delegationen. Wien, 8. Nov. Die „Wiener Anz.“ veröffentlicht ein kaiserliches Handbreiten an den Minister des Auswärtigen und die beiden Ministerpräsidenten, durch das die Delegationen auf den 3. Dezember nach Wien einberufen werden.
- Konstantinopel, 7. Nov. Sinaifront: Im Gesamt-Abschnitt und an der Ägäis brochen wiederholte Angriffe des Gegners unter blutigen Verlusten zusammen. Zwei englische Infanterie-Divisionen, die an unserem linken Flügel vorgekämpft, trafen auf energiegelandene Gegenangriffe und wurden angefallen. An den übrigen Fronten keine Ereignisse von Bedeutung. (W. L. B.)

# Der Ortsverein Dresden der Deutschen Vaterlandspartei

hielt gestern, Mittwoch, im Vereinshaus seine erste Mitgliederversammlung ab. Sie war ein verheißungsvoller Auftakt für die erfolgreiche Wirksamkeit des Vereins. Bilde doch der gute Besuch sowohl wie die geschlossene Stimmung, die in dem allen Geredem bezeugten Beifall zum Ausdruck kam, einen Beweis dafür, daß der Verein auch in Dresden zu einem festen Bollwerk geworden ist gegen alle schwächlichen Verzicht- und Verständigungsbestrebungen. Der 2. Vorsitzende Rechtsanwalt Dr. Kurt Philipp legte in seiner Begrüßungsansprache treffend dar, welche Gründe dazu geführt haben, die Vaterlandspartei ins Leben zu rufen, und wies die gegen sie gerichteten Verdächtigungen zurück. Die Vaterlandspartei stehe turmhoch über dem, was man sonst Partei nenne. Auch Fortschrittler und Sozialdemokraten hätten sich gemeldet. Jedermann sei willkommen, wenn er nur deutsch denke und fühle.

„Deutsche Grenzfragen im Osten“ war das Thema, das Johann Generaldirektor Geiser, Berlin, mit großer Ueberzeugungskraft und hinreichender Bereidamkeit entwickelte. Der Krieg habe gezeigt, daß die Grenzfrage im Osten zu einer ernsten Gefahr entwickelt habe. Es sei daher eine deutsche Lebensnotwendigkeit, diese Frage in einer Weise zu lösen, daß im Osten niemals wieder deutsches Land dem Feinde preisgegeben sei. Wichtig sei, daß die Grenzen Deutschlands und seiner Bundesgenossen sich nicht in einem Punkte mit dem wirklichen Rußland berühren, sondern wir von diesem getrennt seien durch einen Gürtel von Rußland zwangswise angelegte Büfferschichten, die alles andere sein wollten, als Rußland. Inland arbeite auf einen selbständigen Staat hin; die Ehen und Eiten streben nach der Autonomie. Diese Bewegung sehe man in Litauen und in Polen, bis zu den fernsten Grenzdistrikten des Kaukasus und der Ukraine. Von besonderer Bedeutung sei aber, daß in allen diesen Gebieten ein harter deutscher bodenkundiger Einfluß herrsche. Die deutsche Regierung sei seit der russischen Revolution Abwege gegangen. Sie habe die Russen beiseite, daß es möglich sei, mit dem neuen Rußland über Stockholm zum Frieden zu kommen, und dieser Irrtum sei fälschlich genährt worden durch die Entente. Zur Sicherung unserer Grenzen gebe es nur die Möglichkeit, die Nationalitäten zwischen uns und dem russischen Kernstaat in ihrer Separationsbewegung so kraftvoll zu hängen, daß sie Vertrauen zu uns lassen und daß sie wie eine Reihe von Pufferstaaten wirken. Auch in der polnischen Frage sei die deutsche Politik Abwege gegangen. Der polnische Staat werde nicht ein Duzentmal dankbarer empfunden für das, was wir ihm geschenkt hätten. Was geschehen sei, könne nun nicht mehr redressiert werden. Man müsse daher fordern, daß gegenüber dieser neuen Belastung des Germanentums eine innere Stärkung des Deutschtums in Deutschland erfolge und daß weiter die Staaten zu einer nationalen Selbstständigkeit erzogen würden, die im Gegenlag zu Polen Litauen, das seien Litauen und die Ukraine. Eine Industrialisierung Polens würde dahin führen, daß es seinen Einfluß in Rußland suche, wo es allein Abnehmer finden könnte; ein agrarisches Polen würde aber gezwungen sein, Anschluß an uns zu suchen. Daher müsse die deutsche Politik darauf gerichtet sein, daß Polen nicht industrialisiert werde, sondern in höchstem Maße ein landwirtschaftlicher Staat bleibe. Die polnische Grenzsicherung führe uns nun aber zu der entscheidenden deutschen Grenzfrage, der baltischen Ägäis. Von ihr hänge die Sicherung der gesamten Ostsee ab. Der Kampf um die baltische Ägäis werde nicht in erster Linie mit Rußland geführt, sondern in Wirklichkeit mit England, das nach der baltischen Ägäis strebe, um sich eine neue unmittelbare Verbindung nach Ostasien zu schaffen. Der sehr ausnahmefähige russische Markt werde auch nach dem Kriege das dankbarste Abnahmefeld für uns sein. Diesen wichtigen Markt jedoch wolle uns England durch den Besitz der baltischen Ägäis verrammen. Deshalb sei es eine deutsche Lebensnotwendigkeit, um die baltische Ägäis zu sichern. Es komme dazu, daß wir dort auch das nötige Siedlungsland finden. Die Aufgabe unserer Politik müsse es sein, den Folgen der Heeresleistung entgegenzutreten, dahin zu wirken, daß der russische Staat mit seinen elementaren Kräften der überlegenen Menschenmassen uns für ein Jahrhundert nicht mehr gefährlich werden könne. Um das zu erreichen, müsse das russische Antlitz wieder nach Osten gerichtet werden. Das Mittel hierfür aber sei, wie erwähnt, die Schaffung einer Anzahl selbständiger Staatengebilde zwischen uns und Rußland. Dazu bedürfe es freilich eines offenen Bekenntnisses zu dieser Politik seitens der Reichsleitung. Der Status-quo ante sei eine Torheit im Rückblick. Die Politik sei nicht die Kunst des Möglichen, sondern die Kunst, das Notwendige zu machen. Daher müsse verlangt werden, daß die Regierung die Möglichkeit dazu schaffe, das Notwendige zu erreichen, um so mehr, als ihr das segreiche Heer die Wege dazu geebnet habe.

Die 15tägigen, von großer Sachkenntnis zeugenden Ausführungen riefen eine minutenlange brausende Zustimmung hervor. — In der folgenden Aussprache wandte sich Sanitätsrat Dr. Panse gegen die gegen die Vaterlandspartei gerichteten Angriffe, und Sanitätsrat Dr. Kreisling war richtete verbale Angriffe besonders an die zahlreich erschienenen Frauen. Dr. Philipp teilte u. a. mit, daß der Dresdener Ortsverein, abgesehen von den in

# Kunst und Wissenschaft.

1\* Mitteilungen der Königl. Hoftheater. Königl.liches Opernhaus. Am 10. November: „Violetta“, Befragung der Hauptrollen: Violetta: Fiebel v. Schuch, Alfred: Tino Patricca, Georg Germet: Waldemar Staegemann. Die Vorstellung beginnt nicht, wie ursprünglich bekanntgegeben, 8 Uhr, sondern bereits um 7 Uhr. Königl.liches Schauspielhaus. Für die zweite Hälfte der Spielzeit, vom Januar 1918 ab, sind folgende Hauptrollen in Aussicht genommen: „Alkestis“, Tragödie von Robert Precht; „Gewitter“, Schauspiel von Alexander Jinn; „Galathea“, Lustspiel von Waldemar Kauter; „Die Höhe des Gefühls“, Spiel von Max Fred; „Seeschlacht“, Drama von Reinhard Goering, und „Leben und Tod der ehrlichen Frau Schlamppampe“, Komödie von Christian Reuter (die letzten drei Werke in Vormittagsvorstellungen). — Zum ersten Male aufgeführt werden: „Kaiser Heinrich VI.“, Trauerspiel von Christof Dietrich Grabbe; „Menschenfreunde“, Schauspiel von Richard Dehmel; „Die dunkle Stadt“, Schauspiel von Paul Enderling; „Schuld und Taus“, Komödie von Herbert Hauptmann, und „Einen Jux will er sich machen“, Poese von Johann Neuhof. — Neu einstudiert werden: „Don Carlos“ und „Wilhelm Tell“ von Schiller, „Iphigene auf Tauris“ von Goethe. — Für den Dezember dieses Jahres sind die Uraufführung der satirischen Komödie „Die verhängnisvolle Gabel“ von August Graf v. Platen (Vormittagsvorstellung), die Uraufführung des Weihnachtsmärchens „Der geistigste Vater“ von Emil Alfred Herrmann und des Lustspiels „Meine Frau, die Hofschmiedekinder“ von Alfred Müller und Volker Sachs, sowie die Neueinstudierung von Goethes „Clavio“ vorzusehen. 1\* Central-Theater. Die Ausgrabung von Richard Wences Ranon hat unlängst am Charlottenburger Opernhaus viel Erfolg gehabt. Dadurch ist wohl die Direction unseres Central-Theaters veranlaßt worden, es auch einmal wieder mit der ziemlich genau vierzig Jahre alten Operette zu versuchen. So recht will zwar die in die galante Umwelt des französischen Sonnenkönigs führende Handlung zur Tagesstimmung nicht passen, und der stark abfallende dritte Akt freilich mit seiner Satire auf die Frömmelerei der Maintenon für unseren Geschmack sogar nahe an Verletzung

religiösen Empfindens überhaupt. Aber sonst hat der Komponist und sein Mitarbeiter H. Zell das Geschick von der Kammerfrau Ranon, die durch ein seltsames Abenteuer glückliche Wirtin des Marquis d'Aubigny wird, ganz unterhaltsam jaenisch entwickelt. Die Hauptrolle bleibt freilich doch die Kunst Genes, die in breiteren Formen den Stil der älteren Spieloper freilich und sehr sauber gearbeitet ist, mit ihren liebendwürdigen Melodien auch den vom Stoff nahegelegten „historischen“ Ton annulig gezierter Organe manchmal sehr hübsch trifft. Ein Tropfen französischer Blutes mag in Richard Wences Adern, trotz deutscher Geburt, Erziehung und Besinnung wohl doch noch gerollt sein. Doch neben Annehmendem auch einiges Verstaubte steht, ist in Kauf zu nehmen. Jedenfalls tut es sehr wohl, wieder einmal eine Operette zu hören und zu sehen, in der es ohne musikalische Parierkrakrobatik und ähnliche zweifelhafte Effektmittel der modernen Operettengrößen abgeht, und die nicht nur mit Einlagen an der Handlung vorbeimustert. Um den besonders in den Ensembles gar nicht anspruchsvollen gefanglichen Apparat solchen Stills zu meistern, wird es freilich einer modernen Operettenszene meist an himmlisch vollwertigen Chor- und Solosängern fehlen. Auch in der Aufführung des Central-Theaters gelang es gesamtlich freng genommen nur Willy Strebl als d'Aubigny und Josefina Klingner als Ranon ihren Aufgaben voll gerecht zu werden, weswegen indessen die vorzüglichen Charakterleistungen von Frants und Kigners als alter und junger Marillac nicht unterschätzt seien. Die Ranon Gertraude es vermochte von ihrem zanderhasten Reich nicht recht zu überzeugen. Die zahlreichen kleineren Rollen waren angemessen besetzt. Dima Lang hatte die Intulierung auf einen ebenso vornehmen wie geschmackvollen Ton abgestimmt, Peter Wolfgang März führte die musikalische Leitung mit fester, hilfgewandter Hand. Der Beifall des Publikums klang nicht so laut wie bei mancher minderwertigen modernen Operette. E. S. 1\* Dresdener Philharmonisches Orchester. Zu einem wahren Glanzabend gefallte sich unter Edwin Lindners Führung das zweite Sinfonie-Konzert. An der Spitze stand Schumann mit der Vierten in D-Moll. Die Kapelle bot eine Leistung auf ragender Höhe. Das auf leidenschaftlichen Grundton gestimmte Allegro verband Lindner pädagogisch mit Kelgen. Er weckte köstliche Farbennuancen in der Holzgruppe, mit rühmlicher Sorgfalt auf

Dresdener Nachrichten Nr. 309